Jürgen Roth

Mafialand Deutschland

Eichborn, Frankfurt 2009, ISBN 978-3-8218-5632-2, 19,95 Euro

Jürgen Roth hat als investigativer Journalist mit seinen in den letzten Jahren erschienen Bücher durchgängig für Diskussionsstoff gesorgt. Umso erstaunlicher ist es, dass diese Bücher im Ergebnis keine (zumindest keine erkennbaren) polizeilichen Konsequenzen gehabt haben. Vielleicht ist es aber auch zu viel verlangt, dass die Polizei, sollte sie Hinweisen in Roth´s Büchern nachgehen, dies auch öffentlich macht… Jedenfalls hat auch das neue Buch von Jürgen Roth wieder für Interesse gesorgt, auch wenn es hier und da kritisch besprochen wurde. In der FAZ ist von „atemlos und unausgegoren“ die Rede, und insgesamt sei das Buch „eine Sammlung von Geschichten, mehr die Bäume als der Wald“[1].

Dabei nennt Roth in dem Buch konkrete Fälle, Ereignisse und Namen. Er schildert an vielen Beispielen (teilweise sehr detailliert) Ereignisse und stellt Zusammenhänge her, die man allerdings zumindest teilweise auch anders interpretieren kann. Roth´s Bücher sind eben keine wissenschaftlichen Analysen, sondern teilweise spannend, teilweise aber (wegen der Detailfülle) auch etwas ermüdend zu lesende Werke. Dennoch: Ohne seine Bücher würde dem gemeinen Leser etwas fehlen, und sicherlich auch manchen Ermittlern, die nach dem Erscheinen gierig danach suchen werden, wer wie dort zitiert, genannt oder sonst wie indirekt erwähnt wird.

Dass das Thema aktuell ist, zeigt schon die Tatsache, dass noch bis Januar 2010 in Köln gegen drei Dutzend Angeklagte verhandelt wird, und zwar gegen Mitglieder des wohl gefährlichsten russischen Verbrechersyndikats. Ihnen wird vorgeworfen, was typische organisierte Kriminalität ausmacht: Körperverletzung, Schutzgelderpressung, unerlaubter Waffenbesitz, Schmuggel. Das Syndikat soll versucht haben, in Nordrhein-Westfalen einträgliche Einnahme-Strukturen aufzubauen. Die Anklageschrift hat 10.000 Seiten, und dass das Verfahren mit solch immensem Aufwand inszeniert wird, sei, so die Westfälische Rundschau, „*nicht nur der Furcht vor spektakulären Befreiungsversuchen geschuldet. Es ist eine politische Demonstration. Hinter den Kulissen geht es um Landespolitik und um die Frage, ob Nordrhein-Westfalen genug gegen organisierte Kriminelle und die Mafia tut*“ (WR 29.9.09).

Seit dem brutalen sechsfachen Mord in Duisburg im August 2007 ist man sensibel für das mafiose Geschehen in NRW geworden. Damals hatte eine Familienfehde der kalabrischen 'Ndrangheta' klar gemacht, dass die italienische Mafia auch hier existiert. Zuletzt meinte denn auch ein SPD-Politiker, dass die Polizei in NRW nicht nur außerstande sei, „*große Strukturen zu ermitteln*“, sie sei auch viel zu wenig international verknüpft. Im Landtag ärgerte die Opposition den Innenminister deshalb mit einem teils frechen, teils unpassenden Fragenkatalog mit Fragen wie z.B. *„Gab es Vorfälle, in denen bekannt wurde, dass zur Mafia gehörende und der Mafia nahestehende Italiener die Nähe zu Politikern in NRW gesucht haben?“* Oder auch: *„Gibt es in Nordrhein-Westfalen keine Mafiaexperten oder wie ist es zu erklären, dass ein mehrfach im BKA-Lagebericht genannter, aus San Luca stammender Duisburger Gastronom sowie ein im Zwielicht befindlicher Produzent von kalabrischer Mafiamusik an der Universität Bochum Schülern und Studenten das Wesen und Eigenschaft der Mafia erklären?*[2]. Letztere Frage brachte den Lehrstuhl für Kriminologie an der RUB in gewisse Erklärungsnot, da man ja durchaus mutmaßen konnte, dass eine solche Veranstaltung in diesem Kontext

[1] http://www.faz.net/s/RubC17179D529AB4E2BBEDB095D7C41F468/Doc~E234F44BD20AE4E15B5587A7F348489C4~ATpl~Ecommon~Scontent.html (1.10.09)

[2] http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD14-9740.pdf (1.10.09)

stattgefunden hat. Tatsächlich war es aber ein romanistisches Seminar mit Studierenden aus Italien und Deutschland, wo sich diese Dinge zugetragen haben – ohne dass hier beurteilt werden kann, ob die der Anfrage implizit zugrunde liegende Aussage („Studenten das Wesen und Eigenschaft der Mafia erklären") zutrifft.

Hintergrund der SPD-Anfrage waren sicher auch Bemerkungen von Jürgen Roth wie diese: *„Die Düsseldorfer WestLB hat mutmaßlichen Mafiosi bewusst geholfen, Geld zu waschen". Die Landesbank habe den Cherney-Brüdern nach 1999 Kredite von 68 Millionen Euro gegeben – im Wissen, dass diese der Geldwäsche beschuldigt waren" (WR aaO.).*

Eher zufällig dürfte die Tatsache zu bewerten sein, dass kurz nach dem Erscheinen des Buiches von Roth eine (geheime) BKA-Studie für Aufsehen sorgte. 229 Clans und 900 Personen führt der (geheime) Lagebericht des Bundeskriminalamts über die 'Ndrangheta in Deutschland auf. Die kalabrische Mafia-Organisation soll schätzungsweise 44 Milliarden Euro Jahresumsatz haben und damit nicht nur die reichste Mafia-Organisation Italiens sein, sondern auch die beweglichste. Dass die ZEIT in einem ausführlichen Bericht[3] (der interessante Details enthält, die vermuten lassen, dass der Autorin der Originalbericht vorlag) dabei auch auf die Deutsche Hochschule der Polizei eingeht, wurde dort mit wenig Freude aufgenommen. Die ZEIT schrieb:

„Münster-Hiltrup, das ist eine Welt, die im Wesentlichen aus rotem Klinker, imposanten Kastanienbäumen und der Überzeugung besteht, dass hier nichts Schlimmeres passieren kann, als von einem rechthaberischen Radfahrer überrollt zu werden. Einige Polizisten haben sich auf den Weg in das einzige Restaurant gemacht, das man von der Hochschule der Polizei in Münster-Hiltrup zu Fuß erreichen kann. Das Piccolo Mondo. Auf dem Menü stehen eingelegte Sardellen, gebratene Auberginen, Pasta mit grünem Spargel und sizilianischer Weißwein. An der Hochschule hat die Tagung über Organisierte Kriminalität begonnen, das Piccolo Mondo ist voll mit Männern, die so auffällig ausdruckslos von ihrer Pasta hochblicken, wie es nur Polizisten hinkriegen, denen man nicht ansehen soll, wie viel sie wissen. Etwa, dass in der Universitätsstadt Münster der aus der Provinz Crotone stammende Clan der Grande-Aracri herrscht, der sich den klassischen Betätigungsfeldern wie Rauschgifthandel, Erpressung und Geldwäsche widmet. … An den Tischen im Restaurant Piccolo Mondo konzentrieren sich die Kriminaldirektoren, Dezernatsleiter und Einsatzleiter weiter auf ihre Pasta – auch weil sie einander, bei allem Respekt, herzlich misstrauen. Egal ob sie aus Bayern, Berlin, Thüringen oder Nordrhein-Westfalen kommen: Die einen setzen auf Prävention und die anderen auf Repression. Wer eingesperrt sei, begehe kein Verbrechen, sagt einer der Beamten. Und ansonsten gelte: »Wir haben hier keine toten Richter und keine toten Staatsanwälte. Sonst sähe die Gesetzgebung anders aus.« … Die Mafia werde in Deutschland nicht als Bedrohung empfunden, weil ihre Verbrechen so sauber seien: Im Empfinden der Bürger sei ein Wohnungseinbruch schlimmer als eine dubiose Investition von 10 Millionen Euro, meint ein Ermittler, der, wie die anderen Fahnder auch, seinen Namen nicht in der Zeitung sehen will. Nicht wegen der Mafia. Sondern wegen des Innenministeriums. In München stammt die letzte Ermittlung wegen einer Schutzgelderpressung aus dem Jahr 1993 – was nichts anderes bedeute, als dass München verkauft sei, filetiert und aufgeteilt, wie ein Münchner Fahnder sagt. ... Ob die Politik das Problem erkennt? Politiker seien Wellenreiter, sagt der Kriminalbeamte. Und die jetzige Welle heiße islamistische Terrorgefahr. Wenn Beamte, die eigentlich dafür zuständig wären, Mafia-Strukturen zu ermitteln, abgezogen würden, dann merke das in Deutschland niemand. Niemand außer den Mafiosi."

Tatsächlich gehen Polizeipraktiker davon aus, dass Familienclans aus dem italienischen Süden längst in NRW operieren. Die WR zitiert dazu einen Polizeibeamten: *„Die Mafia hat schon seit 30 Jahren Fuß gefasst im Ruhrgebiet", sagt er. Hier sei der Umschlagplatz für das Rauschgift, das über die Benelux-Seehäfen auf den Kontinent kommt. Alles sei gut getarnt. Der Fahnder warnt deshalb: „Deutschland ist kein Ruhe- und Rückzugsraum. Hier werden Straftaten geplant". Rückendeckung für diese Einschätzung hat er jetzt – nach langem Zö-*

[3] http://www.zeit.de/2009/34/DOS-Mafia (1.10.09)

gern in Wiesbaden – auch vom Bundeskriminalamt bekommen. Eine 400-Seiten-Analyse des BKA, eine „Grundlage für die ermittelnden Länderbehörden“, nennt erstmals Zahlen und Namen. Danach arbeiten 229 kriminelle Familien in Deutschland, beschäftigen sich mit Drogendealen, Schutzgelderpressung und Geldwäsche.“ (WR aaO.).

Jürgen Roth selbst schreibt dazu in seinem Buch (bzw. im Umschlagtext) folgendes:

„Seit den Morden von Duisburg ist die kalabresische ´Ndrangheta in Deutschland in der Öffentlichkeit bekannt. Was als Fehde verfeindeter Clans dargestellt wird, ist in Wahrheit nur ein „Betriebsunfall“ bei der Unterwanderung Deutschlands durch italienische und russische Mafiaorganisationen. Denn es geht längst nicht mehr nur um Schutzgelderpressung, Prostitution oder Drogenhandel, sondern um Macht und Einfluss auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen, die man sich durch milliardenschwere Investitionen erkauft. Williger Türöffner beim Eintritt in die ehrenwerte deutsche Gesellschaft spielt eine illustre Seilschaft aus Politik, Wirtschaft und Justiz, die auf beiden Augen blind oder sogar beteiligt ist.“

Im Buch selbst findet sich dazu folgender Absatz:

„Deshalb mutet es merkwürdig an, dass in Deutschland politisch wie publizistisch beharrlich behauptet wird, die Mafia sei eine Quantité negligeable. Vehement bestritt auf einer Podiumsdiskussion des Bundes Deutscher Kriminalbeamter (BDK) Deutschlands oberster Polizeichef Jörg Ziercke, der Präsident des Bundeskriminalamtes, dass es in Deutschland überhaupt eine Mafia gebe. Werden bei uns wie in Süditalien Landräte und Abgeordnete gekauft? fragte er. Nein, wir haben nicht die Strukturen wie in Italien, daher gibt es in Deutschland keine Mafia. Und Alexander Alvaro, Mitglied des FDP-Bundesvorstandes und Fachmann für Rechts- und Sicherheitsangelegenheiten im Europäischen Parlament, stärkte ihm den Rücken: Gerade in der Wirtschaft gibt es keine Mafiastrukturen. Und während der Pressekonferenz des Bundeskriminalamts am 27. August 2008 in Berlin – es ging um die Entwicklung der schweren und organisierten Kriminalität – legte BKA-Präsident Jörg Ziercke noch einmal Wert auf die Feststellung, dass es in Deutschland keine Fälle gebe, in denen kriminelle Gruppierungen weite Teile der öffentlichen Verwaltung korrumpieren und kontrollieren oder in denen komplette Gemeinderäte oder Polizeigremien einer Stadt wegen der Zugehörigkeit zur Mafia festgenommen würden. Deshalb sei die Lage der italienischen Organisierten Kriminalität in Deutschland nicht mit der Situation in Italien vergleichbar (Roth, S. 11 f.).

Es sei daher höchste Zeit, so Roth, einen realistischen Blick auf die Mafia zu werfen. *„Denn Erpressung, Betrug, Raub, Bestechung, Bilanz- und Anlagebetrug, die Käuflichkeit von Politikern, Gewerkschaftsbossen und Bürokraten, Vetternwirtschaft und Ämterproporz, alle diese für die italienische Mafia typischen Merkmale sind bekanntlich in den deutschsprachigen Ländern nicht weniger präsent als im Süden Europas. Deutschland ist, sagt Klaus Jansen, der Bundesvorsitzende des Bundes Deutscher Kriminalbeamter, inzwischen zu einem unauffälligen, florierenden Aktions- und Ruheraum für Organisierte Kriminalität geworden mit den Phänomenen wie Geldwäsche, gekennzeichnet durch Immobiliengeschäfte, Investitionen in der Restaurant- und Hotelbranche, Korruption, Subventionsbetrug, Schattenwirtschaft, Dinge, die man so eigentlich nur in Italien vermutet hatte“* (S. 12*).*

Jedenfalls, und dies machen die Zitate aus Roth´s Buch ebenso deutlich wie die aktuelle Diskussion in den Medien, sollten alle die, die sich mit der Organisierten Kriminalität in Deutschland beschäftigen, dieses und die sicherlich folgenden Bücher von ihm lesen – und sei es nur, um zu prüfen, ob ihre eigenen Annahmen und Vermutungen vielleicht durch die eine oder andere Recherche des Autors bestätigt werden.

Thomas Feltes, Oktober 2009